

KALENDERBERSKÁ KULTÚRA A DOBA HALŠTATSKÁ NA JUHOZÁPADNOM SLOVENSKU

NEUERE AUSGRABUNGEN HALLSTATTZEITLICHER SIEDLUNGEN IN DER UMGEBUNG VON GYŐR

ATTILA MOLNÁR

Keywords: *Hallstatt culture, Transdanubien, settlement, settlement structure, Vekerzug culture*

Abstrakt: *Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit den im letzten Jahrzehnt erforschten hallstattzeitlichen Siedlungen in der Region von Győr, vor allem mit den Befunden von Koroncó–Wesselényi u. Bei Koroncó konnten wir einen kleinen Teil einer Siedlung der Osthallstattkultur aus der Periode HaC untersuchen. Die Bearbeitung des Fundmaterials ist zurzeit im Gange, aus diesem Grund können wir hier nur einen Vorbericht geben mit einem kurzen Ausblick auf die neusten hallstattzeitlichen Siedlungsfunden aus dem Gebiet von Nordwestungarn¹.*

Koroncó liegt im Bereich des Zusammenflusses des Bakony-Baches und des Marcal-Flusses, des wichtigsten Nebenflusses der Raab. Dieses Gebiet in der Nähe von Győr ist in fast allen prähistorischen Perioden dicht besiedelt. Im Gemeindegebiet am linken Ufer des Bakony-Baches befand sich die Fundstelle Koroncó–Wesselényi Straße (Abb. 1: 3: Nr. 17; Abb. 2). Die Ausgrabungen wurden, im Zuge eines Straßenbaues, in einem 7 m breiten Schnitt im Januar bzw. im März und April 2008 durchgeführt. Insgesamt konnten 2900m² und 232 Objekten, davon ca. 60 sicher früheisenzeitliche (Abb. 2: 4), ein äneolithisches, mehrere römerzeitliche (unter anderem Grubenhäuser und Brunnen) bzw. arpadenzeitliche Objekte (vor allem Ofenreste) und zwei Häuser des 10-11. Jhs. erforscht werden².

Die Grenze der eisenzeitlichen Siedlung konnte zwar nicht nach Osten und nach Westen, sehr wohl aber nach Norden und nach Süden festgestellt werden. In Richtung des N-NW-Endes des Gebietes befanden sich immer weniger Objekte. Eine dicke Treibsandschicht könnte auf die Verfüllung des früher tiefer liegenden Gebietes hinweisen. In S-SO-Richtung in der Mitte der ergrabenen Fläche befanden sich die letzten hallstattzeitlichen Gruben, von hier nach Süden aus gab es nur mehr römerzeitliche und mittelalterliche Objekte. Die hallstattzeitliche Siedlung erstreckte sich insgesamt auf einer Länge von 130 m (Abb. 2: 3)³. Nach Westen hin gibt es für die Siedlungsgrenze auch keine Anhaltspunkte, in den benachbarten Straßen wurden aber unterschiedliche Bautätigkeiten unter archäologischer Beobachtung durchgeführt, früheisenzeitliches Fundmaterial kam dabei nicht zum Vorschein. Es entspricht den Beobachtungen, wonach die Siedlungen der Osthallstattkultur eher kleinflächig waren (Nebelsick 1997, 105).

Es ist wichtig, dass auch auf der anderen Seite des Bakony-Baches (am rechten Ufer) archäologische Grabungen durchgeführt wurden (Koroncó–Újtelep – Abb. 1, 2; 2, 1). Hier konnten vermutlich gleichzeitige Siedlungsreste dokumentiert werden (Mithay 1970, 5ff; Đurković 2007, 20ff). In der Hallstattzeit wurden beide Uferseiten, das rechte Ufergebiet wahrscheinlich weniger intensiv, besiedelt.

Die Ausgrabungen erfassten nur einen schmalen Streifen der hallstattzeitlichen Siedlung. Aus diesem Grund kann man über die innere Struktur der Siedlung von Koroncó trotz der vielen Befunden und reichem Fundmaterial nur wenige Aussagen treffen. Es ist nicht ganz klar, ob die archäologischen Untersuchungen im Grenzgebiet oder im Zentrum der Siedlung durchgeführt worden sind. Diese Erkenntnis wäre aber wichtig, weil mehr als die Hälfte der 56 Befunde als Vorratsgruben, 20 davon bienenkorbformig, und nur ein einziges als in die Erde eingetieftes Gebäude zu definieren sind. Diese Befundsituation ist möglicherweise so zu erklären, dass nur das Randgebiet der Siedlung, wo sich die Vorratsgruben befinden, erfasst wurde. Es kann aber auch sein, dass das Grubenhaus kein typischer Gebäudetypus von Koroncó ist.

Für das aufgehende Mauerwerk der vermutlich nicht oder nur gering in die Erde eingetieften Gebäude gibt es nur wenige indirekte Hinweise: Die mit Müll verfüllten Vorratsgruben beinhalteten eine große Menge an Hüttenlehm mit Flechtwerkabdrücken, mit geglätteter Oberfläche, mit eckigen oder abgerundeten Kanten. Ein Teil der Hüttenlehmreste ist nicht verbrannt, so dass der ursprüngliche rohe, gelblich-lehmige Zustand mit geglätteter Oberfläche erhalten geblieben ist. Über den nicht verbrannten Hüttenlehm berichtet auch S. Mithay in seinem Bericht über die Gebäudereste auf der anderen Uferseite (Mithay 1970, 5). Diese Funde kann man als Überreste abgerissener Gebäude interpretieren, aber konkrete Befunde zu den Gebäuden selbst konnte man nicht mehr entdecken. Es kam aber öfters vor, dass freie Bereiche mit einigen vereinzelt Pfostenlöchern zwischen den Gruben zu finden sind. Zusammenhängende Strukturen konnten anhand dieser Pfostenlöcher leider nicht festgestellt

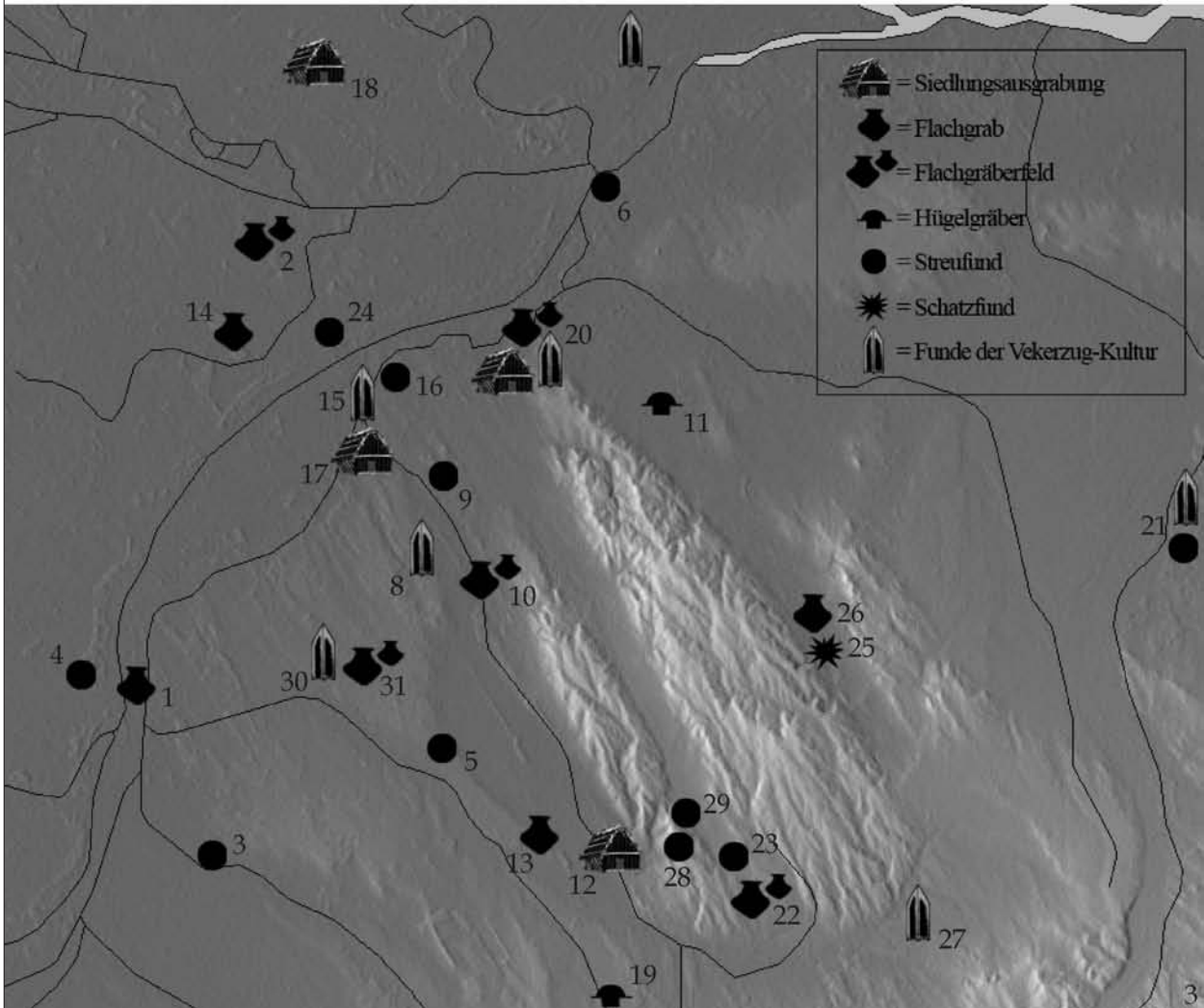


Abb. 1 – 1: Lage der Sokoró-Region in Nordwesttransdanubien; 2: Gemeinde Koroncó mit den hallstattzeitlichen Fundorten (Google Earth); 3: Hallstattzeitliche Fundstellen der Sokoró-Region (Siehe: Liste 1) (*maps-for-free/A. Molnár*)

werden. Wegen der großteils fundleeren Pfostenlöcher ist eine Datierung nicht möglich; bei einzelnen Fällen sind wenige hallstattzeitliche Keramikfragmente zum Vorschein gekommen, so dass eine früheisenzeitliche Datierung

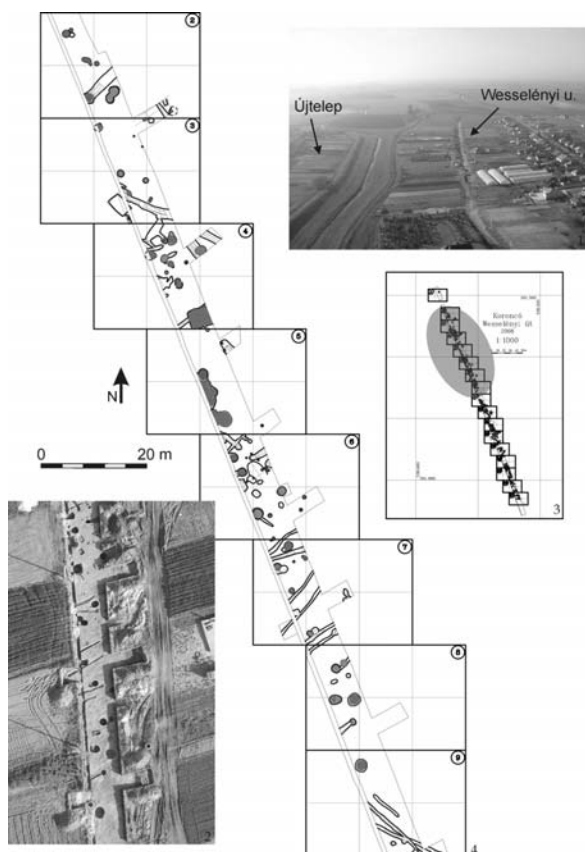


Abb. 2 – Die Fundstelle von Koroncó–Wesselényi Straße auf Luftbildaufnahmen und die Lage der hallstattzeitlichen Befunde (Foto: G. Rákóczi; Vermessung: B. Érdi)

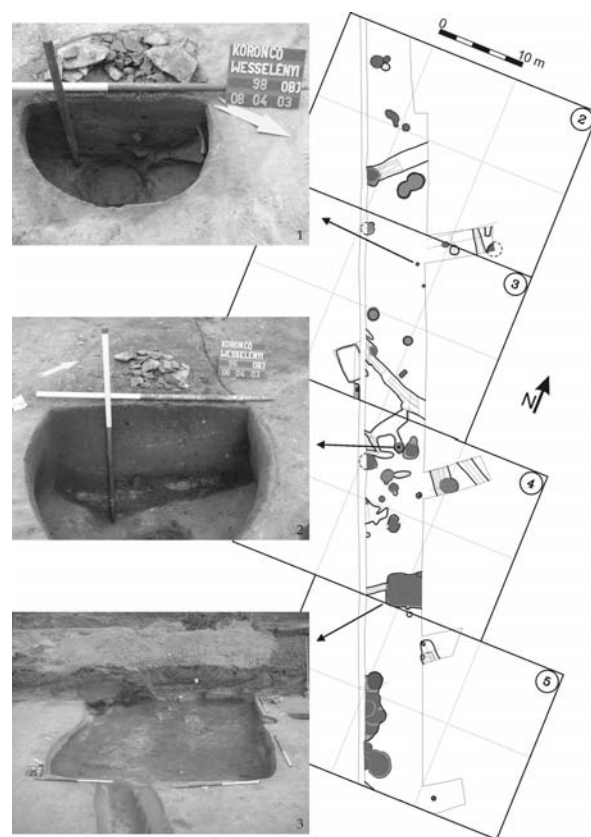


Abb. 3 – Koroncó–Wesselényi Straße. 1: Vorratsgrube Nr. 98 mit einem Gefäß *in situ*; 2: Vorratsgrube Nr. 96; 3: „Grubenhaus“ Nr. 106; 4: Nördlicher Teil der hallstattzeitlichen Siedlung (Foto: A. Molnár; Vermessung: B. Érdi)

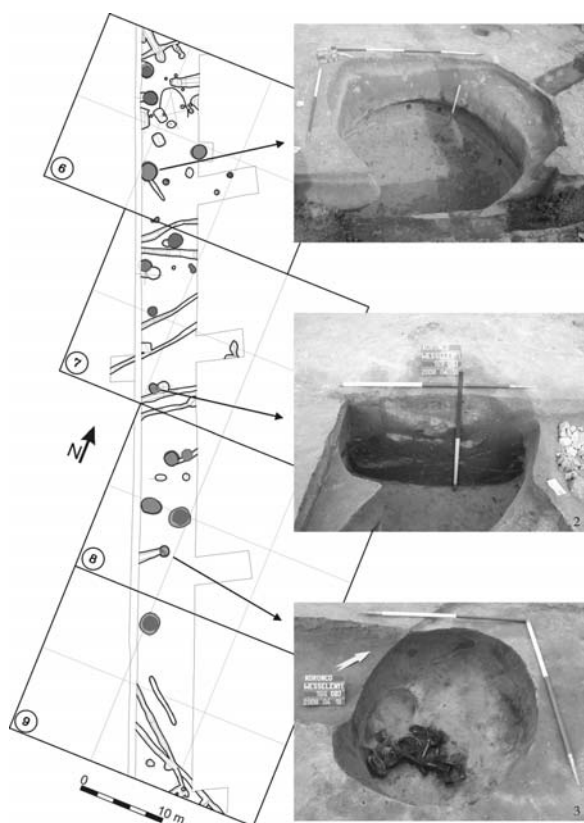


Abb. 4 – Koroncó–Wesselényi Straße. 1: Vorratsgrube Nr. 147; 2: Vorratsgrube Nr. 163; 3: Vorratsgrube Nr. 166 mit den verbrannten Skelettresten eines Hundes; 4: Südlicher Teil der hallstattzeitlichen Siedlung (Foto: A. Molnár; Vermessung: B. Érdi)

sehr wahrscheinlich ist. Zusammenfassend können wir sagen, dass die Gebäude in der Siedlung aus Pfostenbauten mit Flechtwerkwänden bestanden haben und sie als Wohn- oder als Wirtschaftsbereiche dienten. Konkretere Aussagen können wegen der nur schmalen Grabungsfläche nicht getätigt werden.

Es gab aber auch einen Hinweis, ein freigelegtes „Grubenhaus“ (Obj. Nr. 106 – Abb. 3: 3), dass der in die Erde eingetiefe Gebäudetypus der Bevölkerung nicht unbekannt war. Im Verfüllungsmaterial dieses Objektes, einer Schicht mit Holzkohle, befand sich auch eine große Menge an Hüttenlehm. Er deutet auf eine aufgehende Wand mit Hüttenlehmverputz hin, aber Anhaltspunkte auf die Gebäudestruktur, wie Pfostenlöcher, konnten leider nicht beobachtet werden. Das „Haus“ ist annähernd quadratisch, 4x4m groß, der Boden liegt ca. 1 m tiefer als die Humusoberkante. Der gestampfte Boden war in der Mitte des Hauses horizontal, zum Rand hin wölbte er sich zu den aufgehenden Grubenwänden hinauf. In der Verfüllung befanden sich zahlreiche Keramikfragmente, ein Spinnwirtel und ein paar Tierknochen.

Außer dem Gebäude und den wenigen Pfostenlöchern sind viele vor allem bienenkorbförmige Vorratsgruben zum Vorschein gekommen (Abb. 3: 2; 4: 1-2). Sie kommen an gewissen Stellen sehr dicht nebeneinander vor. Möglicherweise sind sie nicht gleichzeitig be-

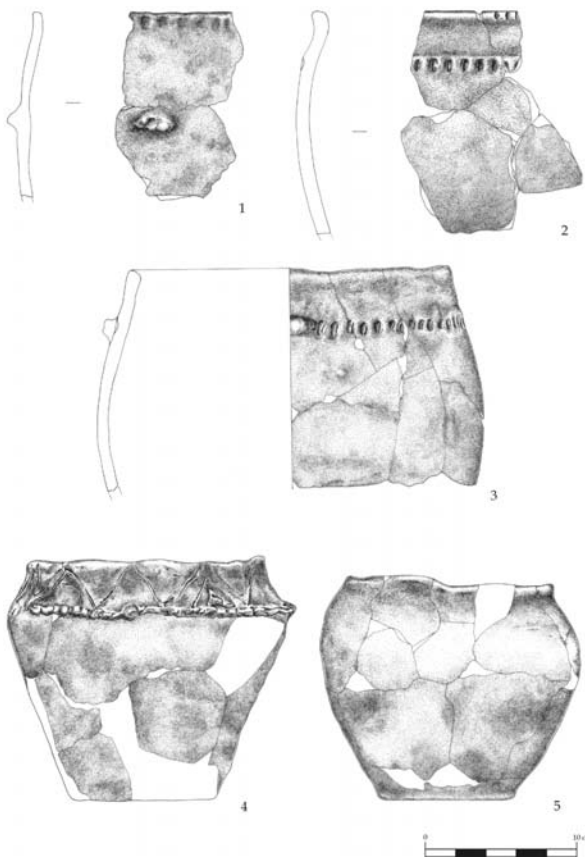


Abb. 5 – Koroncó–Wesselényi Straße. Gefäße aus verschiedenen Vorratsgruben (Zeichnung: J. Lakatos)

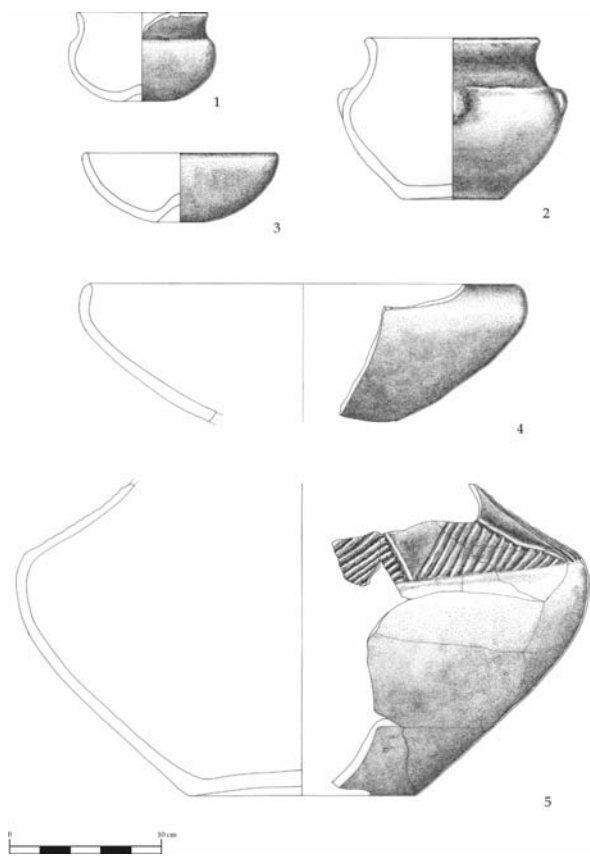


Abb. 6 – Koroncó–Wesselényi Straße. Gefäße aus verschiedenen Vorratsgruben (Zeichnung: J. Lakatos)

nutzt worden, wie es ein Beispiel deutlich zeigt: Grube Nr. 69, die bereits nicht mehr verwendet wurde, wird von der Grube Nr. 82 stört. Dieser Befund ist die einzige früheisenzeitliche Superposition und beweist die längere Nutzung der Siedlung. Die Größe der Gruben ist sehr unterschiedlich, eine der größten Gruben, Obj. Nr. 147 (Abb. 4: 1), hat einen Durchmesser von 2,5 m und eine Tiefe von 1,4 m und reicht tief in den sterilen Boden hinein. Die kleinste und interessanteste Vorratsgrube ist Obj. Nr. 98, in welcher sich ein großes Gefäß befand. Dessen unterster Teil war noch *in situ* und wurde in einer kleinen Vertiefung des Grubenbodens eingegraben. Die Grube war, vom Grundboden aus gerechnet, 40 cm tief, die größte Breite betrug 50 cm und war insgesamt nur so groß, dass alleine dieses große Vorratsgefäß Platz hatte (Abb. 3: 1).

Die bienenkorbformigen Vorratsgruben wurden sekundär als Abfallgruben verwendet, verfüllt mit früheisenzeitlichen Keramikfragmenten, mit Tierknochen und mit einer großen Menge Hüttenlehm. Oft kamen Brandschichten mit Holzkohle vor, vielleicht wurde der Müll absichtlich angezündet(?). In der dicken Schicht mit Holzkohle in Obj. Nr. 166 wurde ein verbranntes Hundeskelett gefunden (Abb. 4: 3). Das Obj. Nr. 69 wurde sehr schnell verfüllt, dafür sprechen auch die Keramikfragmente einer dicken Holzkohlschicht, die zu anderen Keramikstücken aus der darunter liegenden Schicht passen. Während der Restaurierung wurden die Keramikfragmente aus verschiedenen Gruben miteinander verglichen, um die Zusammenhänge bzw. Gleichzeitigkeit der Grubenverfüllungen festzustellen. Leider war dies nicht sehr erfolgreich, nur in zwei Fällen konnte bewiesen werden, dass verschiedene Objekte gleichzeitig verfüllt worden sind.

Mit der Aufarbeitung des Fundmaterials wurde gerade begonnen, so dass wir noch auf die Auswertung und auf die genaue Datierung warten müssen. Die meisten rekonstruierbaren Gefäße sind Töpfe bzw. Schüssel mit eingezogenem Rand. Die Töpfe sind meistens grob ausgearbeitet und fleckig gebrannt. Ihre häufigste Verzierung sind die symmetrisch angebrachten Knubben und Fingerkerbendekorreihen (Abb. 5). Die Schüsseln bzw. Schalen mit eingezogenem Rand sind die typischen Gefäßformen der Hallstattzeit, aber für eine genauere Datierung sind sie nicht brauchbar (Abb. 6: 1-4). Die Gefäße von Koroncó wurden in Streifen mit Graphit bemalt bzw. ist die Oberfläche des Gefäßrandes graphitiiert. Wenige große Kegelhalsgefäße sind auch zum Vorschein gekommen, das schönste Stück wurde im Objekt Nr. 58 gefunden (Abb. 6: 5).

Nach einem ersten Überblick können wir die Siedlung in die Periode HaC (HaC2) datieren. Wegen der fehlenden datierbaren Metallgegenstände und wegen der fast nur groben Hauskeramik ist eine exakte Datierung nicht einmal nach der genauen Aufarbeitung des Fundmaterials möglich. Die Datierung wird auch durch das fe-

hlende Vergleichsmaterial erschwert, es gibt nämlich in diesem Gebiet bis jetzt keine andere Ausgrabung einer gleichzeitigen, vergleichbaren Siedlung. Das Fundmaterial der von S. Mithay ergrabenen Fläche auf der anderen Uferseite zeigt natürlich eine große Ähnlichkeit mit unserem Fundmaterial. Die dortigen Gebäudereste gehören wahrscheinlich zur Siedlung, die im Jahre 2008 erforscht wurde. É. Ďurkovič datierte das dazugehörige Fundmaterial mit der Berücksichtigung der langen Benützung von verschiedenen Keramiktypen in die Periode HaC2/D1 (Ďurkovič 2007, 22, Taf. 8-13).

Aus dem Gebiet von Koroncó (Abb. 1: 2) sind relativ viele hallstattzeitlichen Fundstellen und Funde bekannt, aber es sind leider zum größten Teil Streufunde. A. Börzsönyi (*Börzsönyi 1909*, 245) und L. Márton (*Márton 1913*, 200) erwähnen eine Kahnfibel (Fundstelle ist unbekannt). Ebenfalls von einer unbekanntem Fundstelle stammt die von F. Ebenhöch publizierte skythische Pfeilspitze (*Ebenhöch 1868*, 168, Abb. 7)⁴. Die Fibel vom Typ Velem von der Fundstelle bei Koroncó–Bábotá deuten auf eine späthallstattzeitliche Bevölkerung dieses Gebietes hin (*Ebenhöch 1868*, 173, Abb. 52; Ďurkovič 2007, Abb. 5). Weiters besitzen wir leider nur unsichere Angaben über die früheisenzeitlichen Fundstellen von Koroncó–Tóth-tag, –Öreghegy und –Lacza-kert (Ďurkovič 2007, Anm. 100).

Wenn wir die weiter entfernt liegenden früheisenzeitlichen Fundstellen betrachten, ist es auch klar, dass die Sokoró-Region (die Hügellandschaft mit ihrer Umgebung, die in NW-SO Richtung in die Kleine Ungarische Tiefebene zieht) in der Hallstatt-Periode dicht besiedelt war (Abb. 1: 3; Molnár 2006a, Abb. 1).

Was die Gräberfelder betrifft, es muss erwähnt werden, dass es im Jahre 2010 gelungen ist das bisher grösste bekannte hallstattzeitliche Gräberfeld des Transdanubiens bei Bezi freizulegen⁵. Während der großflächigen Ausgrabungen bei Győr–Ménfőcsanak wurde neben den Siedlungsresten auch ein Gräberfeld freigelegt⁶. Bei Győrszemere, ca. 6 km von Koroncó entfernt, wurde die Ausgrabung eines hallstattzeitlichen Gräberfeldes unter der Leitung von R. Pusztai und A. Figler zwischen 1974-1985 durchgeführt. Zum Glück konnte hier auch ein kleiner Hügel über einem Grab beobachtet werden (Figler 1985, 13). Die reichen Keramik- und Metallfunde des Gräberfeldes sind bisher noch unpubliziert, sodass das chronologische Verhältnis zur Siedlung von Koroncó ungewiss ist. Während der Ausgrabung kamen zwei eisenzeitliche Gruben zum Vorschein, in einer befand sich ein Webstuhlgewicht, das ein Hinweis auf die unmittelbare Nähe der Siedlung ist. In der Nähe von Koroncó, bei Nagyszéplőpuszta, konnte P. Tomka zerstörte früheisenzeitliche Siedlungsreste und Gräber beobachten (Tomka 1982, 12). Er und E. Bíró untersuchten zwei Gräber in Tét (Molnár 2006a, Abb. 2: 5; 3: 1-8). A. Figler dokumentierte ein durch Ackerarbeiten zerstörtes, hallstattzeitliches Grab auf der Fundstelle von Kajárpec–Ürgedombok (Figler 1987, 101). Wir müssen auch die Gräberfelder von Nagydém–Középrépuszta erwähnen, hier hat L. Nagy im Jahre 1937 bereits 23 Gräber erfasst und bei den neueren Ausgrabungen von G. Ilon wurde ein weiteres Grab gefunden (Nagy 1939, 39ff; Ilon 1992, 24f, Abb. 7). Im Jahre 1985 kam auch in Ravazd – in der Nähe des Fundortes des bekannten Schatzes von Kisravazd (Fekete 1973, 341ff) – ein früheisenzeitliches Grab zum Vorschein (Figler 1986, 25). Sehr wichtige Fundstücke kamen auch bei Győrújbarát-Nagybarát zu Tage, wo A. Börzsönyi, ein Lehrer des Benediktinergymnasiums im Jahre 1908 mehrere Hügelgräber ausgraben ließ (Börzsönyi 1909, 246ff; Patek 1993, Abb. 88-92). Weitere Hügelgräber konnten am südwestlichen Rand der Sokoró-Hügellandschaft, bei Lovászpátona und bei Vaszar erfasst werden (Mithay 1980, 53ff; Mithay 1983, 55ff).

Diese Funde, darunter vor allem die reichen Hügelgräberausstattungen und der Schatz von Ravazd weisen auf eine einheimische früheisenzeitliche Adelschicht hin. Trotzdem ist eine Höhengründung aus der Region unbekannt, obwohl die 3 Hügelzüge im Sokoró-Gebiet dafür geographisch gut geeignet wären. In der Fachliteratur wurden bereits mehrere Höhengründungen als früheisenzeitlich datiert. Die Höhengründung (?) am Harangozó-Berg bei Sokorópátka (Abb. 7) wurde sogar mehrmals als eine hallstattzeitliche befestigte Siedlung interpretiert (Mithay 1956, 89; Nováki 1979, 106; Patek 1968, 47; Uzsoki 1969, 89). Die Begründung dieser Theorie war, neben der Existenz einer Schanze auf dem Berg, dass hier B. Szőke in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hallstattzeitliche Keramikfragmente an einer heute nicht mehr identifizierbaren Stelle gefunden hat (Abb. 8: 1 – Molnár 2006a, Abb. 2: 1; Ďurkovič 2007, Taf. 6: 2-3). Anderes Fundmaterial steht leider nicht zur Verfügung.

Der Csuki-Bach umfließt auf drei Seiten den Harangozó-Berg. Am Fuße des Berges am Bachufer sind dicht nebeneinander hallstattzeitliche Siedlungen und Gräberfelder bekannt (z. B. „Nagydobogó“, „Kisdobogó“ – Abb. 8: 2-7), auch die einzige archäologisch erfasste Fundstelle bei Nagydém–Középrépuszta (Molnár 2009, 94f). Das Plateau des Berges liegt auf einer Höhe von 250-260 m über dem Meeresspiegel und wird außer von Süden von natürlichen Abhängen begrenzt und gleichzeitig auch geschützt. Im südlichen Bereich übernimmt die Schanze diese Funktion. Auf dem nordwestlichen Ausläufer auf einer Höhe von 175-200 m sind die mittelalterlichen Schutzmauern der so genannten Barátok-Vára („Burg der Mönche“) zu finden (Abb. 7: 2). Aufgrund der Größe (10 Hektar) und der Beschaffenheit (von der einzig nicht geschützten Seite wird das Plateau von einer Schnanzanlage geschützt) wird die Anlage gerne von Wissenschaftlern in die Früheisenzeit datiert. Die hier durchgeführten Ausgrabungen der vorletzten Jahre konnten diese Theorie leider nicht bestätigen aber auch nicht widerlegen. Im



Abb. 7 – Sokorópátka–Harangozó: 1: Luftbildaufnahme aus nördlicher Richtung (Foto: G. Rákóczi); 2: Barátok-Vára (Foto: A. Molnár); 3: Die große Schanze (Foto: A. Molnár); 4-5: 3D-Bilder der geodätischen Vermessungen am Harangozó-Berg (Vermessung: B. Érdi)

den mittelalterliche und spätmittelalterliche Keramikfragmente aufgesammelt. Nach der Beschreibung von B. Szöke wurden die von ihm gefundenen hallstattzeitlichen Keramikfragmente vielleicht an dieser Stelle gefunden.

Leider waren die Ausgrabungen im Bereich der Höhensiedlung im Herbst 2008 wenig erfolgreich. In den 11 Sondagen ist kein Fundmaterial oder als Objekt definierbarer Befund außer einer als provisorischen Feuerstelle (?) interpretierbares Objekt aus dem späten Mittelalter (Molnár 2009, Abb. 7: 3) am nordöstlichen Rand des Plateaus zum Vorschein gekommen (Schnitt „D“). Bei den Querschnitten der Terrassen wurde festgestellt, dass sie am nördlichen Teil des Plateaus in 245 m Höhe ihren natürlichen Ursprung haben (Schnitt „A“), aber im nordöstlichen Bereich eher künstlich gebildet sind (Abb. 7: 4). Die damit verbundenen Erdarbeiten kann man wegen der fehlenden Funde nicht mehr feststellen. Ein Querschnitt der großen Schanze war leider aus finanziellen Gründen, aber auch aus Naturschutzgründen nicht möglich, obwohl es die einzige effiziente Methode wäre, um die Fundstelle datieren zu können.

Die Gegebenheiten – die Beschaffenheit der Fundstelle: auf einem weitläufigen Plateau hat die Fundstelle von drei Seiten einen natürlichen Schutz, die einzige offene Seite wird durch eine große Schanze geschützt; die ausgezeichnete geographische Lage: eine Ost-West Verbindung im nördlichen Vorraum des Bakony-Gebirges⁸ und die dichte früheisenzeitliche Besiedlung in diesem Raum (Molnár 2009, Abb. 9) – sind nicht genug, um hier die Existenz einer Höhensiedlung beweisen zu können. Die Frage, ob eine geschützte Höhensiedlung auf dem Gebiet der Sokoró-Hügellandschaft existierte, ist leider noch immer offen.

Eine Ausgrabung mit ähnlicher Zielsetzung wurde im Jahre 2009 am Várhegy (Burgstall) von Tényő, der auf einer geringeren Seehöhe lag als Harangozó, durchgeführt. Hier konnten ebenso wenig archäologische Befunde

Jahre 2008 wurden geodätische Vermessungen durchgeführt und die vermutete Fundstelle mit kleinen Sondagen untersucht. Die archäologischen Forschungen wurden durch Luftaufnahmen und Begehungen am Fuße des Berges ergänzt⁷.

Am südlichen Ende der Höhensiedlung(?) befindet sich der große, mehr als 100 m lange Erdwall (Abb. 7: 3-5). Sein Material wurde von der südlichen Seite der Schanze gewonnen, weshalb ein tiefer Graben im Vorderbereich der Schanzanlage zu finden ist. Die Schanze wird von einer neuzeitlichen (?) Straße durchgeschnitten, trotzdem gibt es keine Information über seine Innenstruktur. Er zieht sich auf beiden Seiten bis zum steilen Berghang und trennt so den südlichen Bereich des Bergzuges von der vermuteten Höhensiedlung am Harangozó. Der Abhang ist besonders auf der westlichen Seite sehr steil. Die geodätischen Vermessungen zeigten gut sichtbare, wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammende Grenzgräben, die aber mit der Schanze in keiner Weise zusammenhängen (Abb. 7: 4). Das Ergebnis könnte auch auf eine frühere Datierung der Schanze hinweisen. Laut örtlicher Volksüberlieferung war die so genannte „Barátok-Burg“ ein Kloster des einzigen ungarischen Klosterordens (Ordo sancti Pauli primi eremiteae). Die Überlieferung könnte ein Körnchen Wahrheit enthalten, denn hier wurden

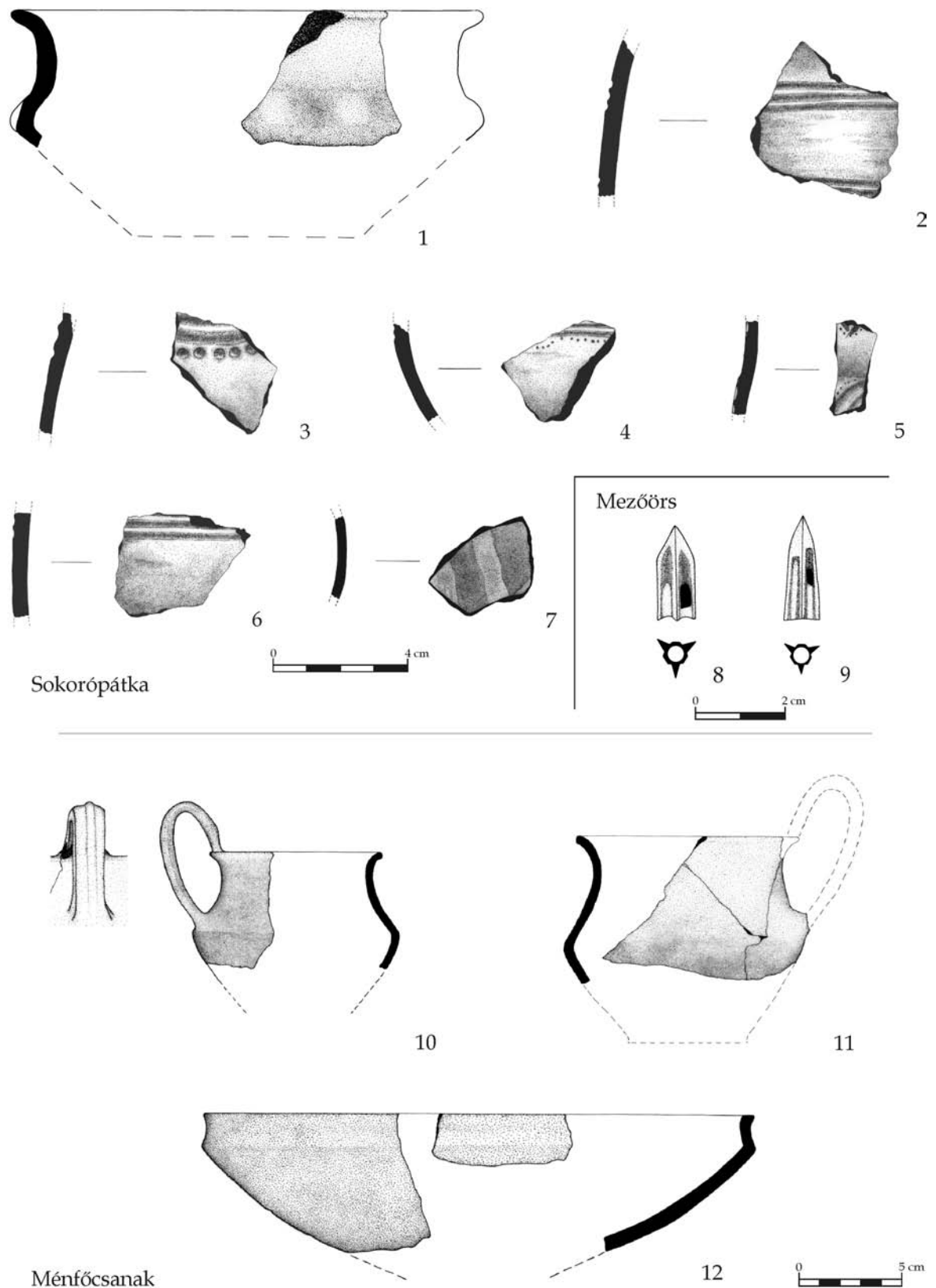


Abb. 8 – 1: Gefäßfragment aus Sokorópátka–Harangozó; 2-7: Prospektionsfunde von den Fundorten Sokorópátka–Kisdobogó und Nagydobogó; 8-9: Bronzene Pfeilspitzen aus Mezőörs (Streifunde); 10-12: Gefäßbruchstücke der Vekerzug-Kultur aus einer Siedlungsgrube in Ménfőcsanak (Zeichnung: 1, 8-12: A. Molnár; 2-7: J. Lakatos)

und Funde festgestellt werden wie in Sokorópátka⁹. Die auf dem ganzen Gebiet angelegten Probeschnitte zeigten, dass die Schichten mit archäologischem Fundmaterial durch den intensiven Weinanbau völlig zerstört wurden. Es gab nur bronzezeitliche Streifunde, die auf die Anwesenheit einer prähistorischen Bevölkerung hinweisen.

Die Flachsiedlungen der Region sind eher schlecht bekannt. Nur einige kleinere, ältere Fundmaterialien wie Lébény–Magasmart (*Đurkovič 2007*, 15ff, Taf. 1-5), Koroncó–Újtelep (*Đurkovič 2007*, 21f, Taf. 7-13) und Kajár-péc–Pokolfadomb (*T. Németh 1996*, 370f, Abb. 4) sind publiziert.

Die wichtigste unter den neu entdeckten Fundstellen ist zweifellos Ménfőcsanak-Szeles. Während der Bauarbeiten der Autobahn M1-M15 kamen hier die ersten früheisenzeitlichen Funden zum Vorschein: Laut E. Jerem handelt es sich um die in späthallstattischem Milieu auftauchenden frühesten LT-Funden (RégFüz 44, 1992, 12). Im Zuge der neueren Ausgrabungen konnten weitere Siedlungsresten freigelegt werden¹⁰.

Von dieser Fundstelle kennen wir aus früheren Ausgrabungen (1968) ein Objekt mit späthallstattzeitlichem Fundmaterial. Das Interessante dabei ist, dass neben den typischen früheisenzeitlichen Keramikfragmenten auch Keramik der Vekezug-Kultur vorkam (Abb. 8: 10-12; *Molnár 2007*, Abb. 2). Fundstücke dieser Kultur sind keine Seltenheit in diesem Gebiet (Abb. 2: 3). Außer Koroncó (*Ebenhöch 1868*, 168, Abb. 7) kennen wir dreiflügelige, bronzene Pfeilspitzen aus Tét, aus Győrszabadi und aus Mezőörs (Abb. 8, 8-9), eine Spiralschläfenring mit Elektronüberzug aus Győrszemere und weiters die Körperbestattung aus Románd: Zwei Gefäßbeigaben dieses letzteren Grabes können mit der Vekezug-Kultur in Verbindung gebracht werden (*Párducz 1965*, 275-276; *Molnár 2006a*, Abb. 2, 3-4; MRT 4, 222, Taf. 8,18-19).

In den vergangenen Jahrzehnten wurden in Ungarn, aber auch in der Slowakei und Österreich vor allem großflächige Notgrabungen durchgeführt. Im Zuge von großen Bauprojekten und einer schnellen Weiterentwicklung der Infrastruktur wurden vermutlich viele Fundstellen ohne Spur zerstört. Bei den großflächigen Ausgrabungen wird der Humus maschinell abgetragen und da mit einem schnelleren Tempo gearbeitet werden muss als bei Forschungsgrabungen, können nicht alle Befunde minutiös erfasst werden. Auf der anderen Seite dagegen ermöglichen die neuen großen Grabungsflächen einen ganz anderen Blickwinkel für die ArchäologInnen: wir kamen dank der großflächigen Ausgrabungen zu Informationen, deren Erfassung mit früheren Grabungsmethoden nicht möglich war. In den letzten Jahrzehnten wurden hallstattzeitliche Siedlungen und Gräberfelder mit einer so großen Objektanzahl erfasst, die im Zuge der planmäßigen Ausgrabungen in den vorangegangenen Jahrzehnten nie erforscht werden konnten.

Die Ausgrabungen im Zusammenhang mit den Straßenbautätigkeiten in NW-Transdanubien zwischen 1990-2007 machten insgesamt eine repräsentative Fläche von 2 038 791 m² aus (*Racky 2007*, Tab. 1). Die geplanten Infrastrukturinvestitionen bestimmten die Gebiete der Notgrabungen, so befinden sich die neuesten Fundstellen großteils in der Umgebung von Szombathely oder Győr, wo große Straßenbaumaßnahmen durchgeführt wurden. In anderen Gebieten, die abseits der Infrastrukturentwicklung liegen (wie z. B. das Tal des Marcal-Flusses) können keine anschaulichen Ergebnisse innerhalb der archäologischen Forschung gezeigt werden. Dadurch verstärkt sich die bisher auch existierende Unausgewogenheit innerhalb der früheisenzeitlichen Forschung von Nordwesttransdanubien.

Ein besonders reiches Gebiet ist die Umgebung von Szombathely, Komitat Vas, wo die Straßenbaumaßnahmen zahlreiche hallstattzeitliche Fundstellen betroffen haben. Ein Grund dafür könnte neben den günstigen Umständen auch die wahrscheinlich dichtere Besiedlung der Region sein. Im Jahre 1998 und 2001 wurden bei Sé Siedlungsreste aus der zweiten Hälfte der Hallstattperiode untersucht (*Gál/Molnár 2004*). Nur wenige Kilometer entfernt wurde ein Teil einer Siedlung in Szombathely–Olad–Reiszig-erdő im Jahre 2002 erfasst (*Ilon 2004*, Taf. 61-67). In den Jahren 2006-2007 wurden bei Vát Objekte der Hallstatt-Kultur im Zuge einer großflächigen Ausgrabung ergraben, die nach dem ersten Überblick in die Periode HaD1 (vielleicht am Ende von HaC2) datiert werden können (*Molnár/Farkas 2010*). In der Nähe befand sich das Gräberfeld von Zanat, wo das einzige späturnenfelderzeitliche-älterhallstattzeitliche Fundmaterial zum Vorschein kam (*Ilon 2001*, 249ff; *Ilon et al. 2010*, 75ff). Ein anderes Gräberfeld bei Hegyfalú (*Molnár 2006b*) könnte gleich alt sein wie die Siedlung von Vát.

In den Regionen, wo es eine geringere Entwicklung der Infrastruktur oder der Wirtschaft gibt, sind auch nur wenige neue archäologische Erkenntnisse zu verzeichnen, wie z. B. im Marcal-Tal oder bei oberem Lauf der Raab. Es zeigt also, dass die Erforschung einzelner Epochen von Forschungs- bzw. Grabungsmöglichkeiten stark abhängig ist. Die Region von Keszthely ist z. B. durch das reiche hallstattzeitliche Fundmaterial bekannt, aber bis vor kurzem, als Notgrabungen bei der Umfahrungsstraße von Hévíz durchgeführt worden sind, gab es keine gut dokumentierten Ausgrabungen. Im Laufe dieser archäologischen Tätigkeiten wurden wichtige Siedlungsreste bei Alsópáhok, darunter Funde wie Schlangenfibel, skythische Pfeilspitzen und Tonstempel entdeckt (*Tokai 2010*).

In anderen Regionen dagegen der Grund für die geringere Anzahl an früheisenzeitlichen Fundstellen liegt nicht nur in der mangelnden Forschungsgeschichte, sondern auch in einer geringeren Besiedlung dieses Gebietes während der Hallstattzeit begründet. So beim Autobahnbau M7-M70 im Komitat Zala konnten 58 Fundstellen ergraben werden, wobei es nur wenige hallstattzeitliche Siedlungs- bzw. Gräberfunde an zwei Fundstellen (Letenye, Eszteregnye) zum Vorschein kamen. Dem steht eine große Zahl an spätbronzezeitlichen und keltischen

Befunden gegenüber (Horváth/Frankovics 2008, 29, 45). Während des Baues der Autobahn-Strecke M7 auf dem Südufer des Plattensees im Komitat Somogy gab es nur zwei früheisenzeitliche Siedlungsreste (Balatonboglár, Ordacsehi) unter den untersuchten 35 Fundstellen (Honti et al. 2007, 175f; Kulcsár 2007, 189f).

Obwohl in den letzten Jahrzehnten unsere Kenntnisse über die Siedlungen der Hallstatt-Kultur gewachsen sind, ist unser Wissen in diesem Bereich noch immer sehr gering. Einerseits wurden diese Siedlungen im Zuge von Notgrabungen gefunden, wobei nur gefährdete Bereiche unter einem enormen Zeitdruck ergraben werden konnten; andererseits gab es neben diesen Arbeiten keine Zeit für die Aufarbeitung und Publikation des Fundmaterials. Es ist nur zu hoffen, dass die Aufarbeitung des neuen Fundmaterials zusammen mit der der älteren Ausgrabungen in der Zukunft weitergeht.

LITERATUR

- Börzsönyi 1909 – A. Börzsönyi: Győrmezei emlékek a hallstatti korszakból. ArchÉrt U.F. XXIX, 1909, 245-253.
- Đurković 2007 – Ę. Đurković: Újabb adatok a Kisalföld kora vaskori településszerkezetéhez. Arrabona 45/1, 2007, 11-60.
- Ebenhöch 1868 – F. Ebenhöch: A koroncói (Győr m.) vidéknek kő-, bronz- és vas-korszaki leletei. Archaeologiai Közlemények VII, 1868, 166-180.
- Fekete 1973 – M. Fekete: Der Hortfund von Kisravazd. ActaArchHung 25 (1973), 341-358.
- Figler 1985 – Figler A.: Győrszemere – Tóth tag. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 38, 1985, 12-13.
- Figler 1986 – A. Figler: Ravazd–Ország u. 5. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 39, 1986, 25.
- Figler 1987 – A. Figler: Kajárpéc – Űrgedombok. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 40, 1987, 101.
- Gál/Molnár 2004 – K. Gál/A. Molnár: Sé–Doberdó. Az 1998-as és 2001-es ásatások vaskori leletanyaga. (Hallstatt- und latènezeitliche Siedlungsreste aus Sé, Komitat Vas.) Savaria 28 (2004), 159-230.
- Honti et al. 2007 – Sz. Honti/P. G. Németh/Zs. Siklósi: Balatonboglár–Berekre-dűlő és Balatonboglár–Borkombinát. in: K. Belényesy/ Sz. Honti/V. Kiss (Hrsg.): Gördülő idő. Régészeti feltárások az M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán Zamárdi és Ordacsehi között (Rolling Time. Excavations on the M7 Motorway in County Somogy between Zamárdi and Ordacsehi). Kaposvár-Budapest 2007, 167-177.
- Horváth/Frankovics (Hrsg.) 2008 – L. Horváth/T. Frankovics (Hrsg.): Régészeti feltárások az M7-M70 autópálya Zala megyei nyomvonalán. Zalaegerszeg 2008.
- Ilon 1992 – G. Ilon: A nagydémi Középrépaszpuszta évszázadai. Pápa 1992.
- Ilon 2001 Ilon G.: Siedlungswesen und Bestattungssitten in Gór. Zum Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. In: Lippert, A. (Hrsg.): Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des internationalen und interdisziplinären Symposiums vom 26. bis 29. April 2000 in Bad Radkersburg. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 78, Bonn, 2001, 243-266.
- Ilon 2004 – G. Ilon: Szombathely őskori településtörténetének vázlata. Űskorunk 2. (Outline of the Pre-historic Settlement of Szombathely. Our Prehistory, Part 2). Szombathely 2004.
- Ilon et al. 2010 – G. Ilon– J. Mihály/Ę. Nyerges/G. Tóth/A. Radics/B. Udvari: A Szombathely – zanati késő bronzkori temető újabb két sírja. Two new graves of the Szombathely – Zanat Late Bronze Age cemetery. In: J. Kvassay (ed.): Évkönyv és jelentés a K.Ű.Sz. 2008. évi feltárásairól. Budapest 2010, 75-98.
- Kulcsár 2007 – G. Kulcsár: Ordacsehi–Kistöltés. In: K. Belényesy/Sz. Honti/V. Kiss. (Hrsg.): Gördülő idő. Régészeti feltárások az M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán Zamárdi és Ordacsehi között. Rolling Time. Excavations on the M7 Motorway in County Somogy between Zamárdi and Ordacsehi. Kaposvár – Budapest 2007, 185-195.
- Márton 1913 – L. Márton: A magyarhoni fibulák osztályozása. II. rész. A hallstatti kor fibula-typusai. AĘ 33, 1913, 195-209.
- Mithay 1956 – S. Mithay: Régészeti adatok a győri járás történetéhez. Győr 1956.
- Mithay 1970 – S. Mithay: A koroncói koravaskori kunyhó. Arrabona 12, 1970, 5-16.
- Mithay 1980 – S. Mithay: A vaszari koravaskori temető és telephely. ArchÉrt 107, 1980, 53-78.
- Mithay 1983 – S. Mithay: Koravaskori temetkezés Lovászpátona-Kishalmon. CommArchHung 1983, 55-62.
- Molnár 2006a – A. Molnár: A Hallstatt-kultúra emlékei a Sokoró-vidéken. Funde und Fundorte der Hallstattkultur in der Sokoró-Region. Arrabona 44/1, 2006, 337-348.
- Molnár 2006b – A. Molnár: Hallstatt-kori temető Hegyfalu határából. Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Hegyfalu. Savaria 30, 2006, 199-230.
- Molnár 2007 – A. Molnár: Figyelemre méltó kora vaskori objektum Ménfőcsanak határából. Beachtenswertes Objekt aus der Flur von Ménfőcsanak aus dem frühen Eisenzeit. Arrabona 45/1, 2007, 61-70.
- Molnár 2009 – A. Molnár: Régészeti kutatások Sokorópátka, Harangozó-hegyen – Archaeological investigations at Sokorópátka, Harangozó hill. Régészeti kutatások Magyarországon 2008 – Archaeological Investigations in Hungary 2008. Budapest 2009, 91-109.

- Molnár/Farkas 2010* – A. Molnár/Cs. Farkas: Hallstattzeitlicher Tonaltar aus Vát. Angaben zu den „Kultgegenständen“ der Osthallstattkultur. *ActaArchHung* 61, 2010, 107-143.
- MRT 4* – I. Torma (Hrsg.): Veszprém megye régészeti topográfiája. A pápai és zirci járás. Magyarország régészeti topográfiája 4, Budapest 1972.
- Nagy 1939* – L. Nagy: A középrévpápusztai (Veszprém megye) kora-vaskori temető. (Das früheisenzeitliche Gräberfeld von Puszta Középrévpás). *Folia Archaeologica I-II*, 1939, 39-57.
- Nebelsick 1997* – L. D. Nebelsick: Die Kalenderberggruppe der Hallstattzeit am Nordostalpenrand. in: Hallstattkultur im Osten Österreich. *Wiss. Schriftenreihe NÖ*. 106-109. St. Pölten 1997, 9-128.
- Nováki 1979* – Gy. Nováki: Óskori és középkori várak a bakonyi Kesellő- és Zöröghegyen. *Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei* 14, 1979, 75-120.
- Párducz 1965* – M. Párducz: Western Relations of the Scythian Age Culture of the Great Hungarian Plain. *Acta Antiqua* 13, 1965, 273-301.
- Patek 1968* – Patek E.: Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. *ArchHung XLIV*. Budapest 1968.
- Patek 1993* – E. Patek: Westungarn in der Hallstattzeit. *Acta Humaniora. Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie*, Band 7. Weinheim 1993.
- Raczky 2007* – P. Raczky: Az autópálya-régészet helyzete Magyarországon. Módszerek és tapasztalatok az 1990 és 2007 közötti munkálatok alapján. (The state of "motorway archaeology" in Hungary. Methods and experience based on the work carried out between 1990 and 2007. *ArchÉrt* 132, 2007, 5-36.
- T. Németh 1996* – T. Németh G. : Angaben zur hallstattzeitlichen Topographie des südlichen Teils der Kleinen Tiefebene. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994. *Archaeolingua* Band 7. Budapest 1996, 365-378.
- Tokai 2010* – Z. M. Tokai: Alsópáhok, Hévízdomb I. Régészeti Kutatások Magyarországon 2009 – Archaeological Investigations in Hungary 2009. Budapest 2010 (im Druck).
- Tomka 1982* – P. Tomka: Győrszemere – Nagyszentpálpuszta. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 35, 1982, 12.
- Uzsoki 1969* – A. Uzsoki: Sokorópátka–Harangozó. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 22, 1969, 89.

NOVÉ VÝSKUMY HALŠTATSKÝCH SÍDLISK V OKOLÍ GYÓRU

ATTILA MOLNÁR

Posledné desaťročia archaeologických výskumov na území Maďarska, ako aj na Slovensku a v Rakúsku determinovali systematické záchranné výskumy. Mechanické odstránenie ornice a nedostatok času často neumožnili dôkladné výskumy jednotlivých objektov. Pritom však práve vďaka veľkoplošným výskumom boli skúmané oveľa väčšie plochy, pričom sa počet nálezov zmnohonásobil, získali sme nové poznatky, ktoré nám bývalé metodiky neumožnili. Článok sa zaoberá predovšetkým okolím miest Győr a Szombathely, kde boli v posledných rokoch objavené najdôležitejšie stopy osídlenia z doby halštatskej (Sé, Reiszig-erdő, Vát, Koroncó). Pritom sa prirodzene obohatili naše poznatky aj zo širšom oblasti o sídliskách (Ménfőcsanak, Alsópáhok), ako aj o pohrebiskách (Bezi, Ménfőcsanak, Zanat, Hegyfalu). Článok sa podrobnejšie zaoberá lokalitami Koroncó, poloha ulica Wesselényiho; Vát, poloha Bodon-tábla; mesto Szombathely, poloha Reiszig-erdő; Sé, poloha Doberdó. Dôsledkom toho, že spracovanie väčšej časti nálezov ešte prebieha, môžeme podať zatiaľ len predbežnú správu, hlavne pokiaľ sa týka datovania nálezov. Kvôli tomu sa zameriavam hlavne na štruktúru osídlenia, respektíve na poznatky týkajúce sa jednotlivých objektov, ďalej vyzdvihnem niektoré špeciálne charakteristiky, resp. nálezy zo spomenutých nálezísk.

V obci Koroncó, poloha ulica Wesselényiho, sme v roku 2008 mali možnosť skúmať areál 7 metrov širokou sondou. Zo skúmaných 232 objektov ich bolo 60 možno bezpečne datovať do doby halštatskej (obr. 2-4). Okraj osídlenia bolo možné vymedziť na severnej a južnej strane. Halštatské osídlenie sa rozprestiera celkovo približne 130 metrov pozdĺž skúmanej polohy (obr. 2: 3). Na východnej strane mohol byť hranicou potok Bakony, ale treba spomenúť, že aj na druhej strane potoka bolo objavené prevdepodobne súčasné osídlenie zo staršej železnej doby (Koroncó, poloha Újtelep 1970; *Durkovic 2007*). To znamená, že v dobe halštatskej boli obývané oba brehy potoka, hoci pravý breh menej intenzívne.

Viac než polovicu objektov tvorili zásobné jamy. V ich výplni sa našlo značné množstvo mazanice. Nálezy možno interpretovať ako pozostatky obydlí, ktoré stáli blízko seba, konkrétne stopy konštrukcie sa však nezanechali. Vo viacerých prípadoch bolo možné medzi jamami, ktoré boli vyplnené mazanicou, registrovať väčšie prázdne plochy, kde sa našlo niekoľko kolových jám. Žiaľ, objavené kolové jamy nie sú usporiadané pravidelne. Zrejme sa však viažu k povrchovým stavbám s kolovou konštrukciou a vymazanými stenami. Nechýbali ani za-

hlbené obydlia, čo potvrdzuje jediná skúmaná „zemnica“. Nález – predovšetkým domácu keramiku – možno zaradiť do stupňa Ha C (C2) doby železnej (obr. 5, 6).

Ak sa pozrieme na širšiu oblasť regiónu, môžeme poznamenať, že oblasť Sokoró bola v dobe halštatskej husto obývaná (obr. 1: 3). Významné náleziská, ako mohyly u Győrújbarát, či depot z obce Ravazd naznačujú existenciu miestnej halštatskej aristokracie. Výšinné sídlisko v regióne napriek tomu dodnes nepoznáme. V odbornej literatúre najčastejšie sa stretávame s predpokladom, že výšinným sídliskom bola v dobe halštatskej lokalita Sokorópátka, poloha Harangozóhegy (obr. 7). Dokladom toho sú priekopy a halštatské črepy, ktoré v polovici minulého storočia zozbieral na polohe Bela Szóke, ktoré žiaľ dnes už nie sú k dispozícii (*Molnár 2006*, obr. 2: 1; *Durkovic 2007*, VI. tab. 2-3). Noévsšie nálezky však túto hypotézu nepotvrdzujú. Nálezisko je ohraničené z troch strán potokom a dosť strmým svahom, z južnej strany je uzavreté veľkou priekopou. Pri úpätí vyvýšeniny, pomerne blízko pri sebe, sú známe ďalšie halštatské náleziská (poloha Nagydobogó, Kisdobogó, Középrépaspuszta; obr. 8: 2-7). Podľa toho bádatelia právom predpokladali, že poloha bola obývaná aj v dobe halštatskej. Naše výskumy, realizované v posledných rokoch v areáli hradiska, túto hypotézu nepotvrdili, ale ani nevyvrátili. V roku 2008 sme robili geodetické zameranie hradiska, neskôr aj menšie výskumné sondáže na predpokladanom nálezisku (obr. 7: 4, 5). Ani jedenástimi sondami sme neobjavili objekty alebo nálezky. Výnimkou bol objekt, ktorý sme interpretovali ako dočasné ohnisko z 14-15. storočia (*Molnár 2007*, 7, 3). Na základe profilov sa zistilo, že terasy nie sú prírodným útvarom, ich vek však nepoznáme. Z finančných dôvodov ako aj z hľadiska ochrany prírody nebolo možné preskúmať najväčšiu priekopu. To znamená, že otázka, či v regióne Sokoró existovalo halštatské opevnené výšinné sídlisko ostáva naďalej otvorená.

V oblasti poznáme len torzovitú časť nížinného sídliska z obce Kajárpéc, poloha Pokolfadomb (*Németh 1994*, Abb. 4). Z nových výskumov je najdôležitejšia lokalita Ménfőcsanak, poloha Eperföldek. Nálezisko a materiál bude publikované monograficky, osídlenie z doby halštatskej spracúvava Eva Ďurkovičová. Z Ménfőcsanaku je známy halštatský objekt už aj z dávnejších výskumov – zaujímavosťou materiálu je, že popri typickej halštatskej keramike sa našli aj črepy Vekerzugskej kultúry (*Molnár 2007*, Abb. 2). Nálezky menovanej kultúry nie sú v oblasti okolo obce Koroncó zriedkavé. Z lokalít Tét, Győrszabadi, Mezőörs, Győrszemere a Románd pochádza podobný materiál (obr. 1: 3; obr. 8: 8-12; *Párducz 1965*, 275, 276; *Molnár 2006a*, Abb. 2, 3-4; *MRT 4*, 222, Taf. 8, 18). Tieto nálezky naznačujú, že trasa tzv. skytských predmetov viedla pozdĺž rieky Marcal a Rába do západných častí Zadunajska – teda aj k lokalitám v okolí mesta Szombathely, ktoré budú neskôr publikované.

Attila Molnár

H-9071 Gönyű

attila_molnar@indamail.hu

¹ Ich möchte mich auf diesem Weg bei Szilvia Bíró und Janka Lakatos (Xántus János Museum, Győr) für die Unterstützung in meiner Arbeit bedanken. Für die Übersetzung bedanke ich mich bei Andrea Csapláros und bei Susanne Lamm.

² Die Ausgrabung wurde durch Andrea Nagy und durch den Autor dieses Aufsatzes geleitet, weitere MitarbeiterInnen waren: Kriszta Pesti, Gábor Szalai und Péter Tóth. Auf dieser Weise möchte ich mich bei ihnen bedanken.

³ Es ist zu vermerken, dass die nördliche und südliche Siedlungsgrenze wegen der zu schmalen Grabungsfläche mit Sicherheit nicht festgestellt werden konnte. 100 m südlich davon wurden noch einige wenige früheisenzeitliche Keramikfragmente in Sekundärlage in einem römerzeitlichen Objekt gefunden.

⁴ E. Lovas und P. Reinecke erwähnen mehrere skythische Pfeilspitzen (Lovas-Kat; Reinecke 1897, 23).

⁵ Bezi-Faluhely-dűlő. Ausgrabung von A. Molnár und Sz. Bíró.

⁶ Ausgrabung des Xántus-János-Museums im Jahre 2004.

⁷ Die geodätischen Vermessungen wurden von NKA Műemléki und Régészeti Szakmai Kollégium, die Ausgrabungen von Mursella Régészeti Egyesület (Archäologischer Verein Mursella) finanziell unterstützt.

⁸ Der Blickkontakt mit anderen früheisenzeitlichen Höhensiedlungen in Nordwesttransdanubien wurde untersucht und es wurde festgestellt, dass von der Schanze aus die Siedlung theoretisch fast zu allen anderen Höhensiedlungen Blickkontakt hatte (Molnár 2009, Abb. 10, 1-2).

⁹ Die Ausgrabungen wurden auch von Mursella Régészeti Egyesület (Archäologischer Verein Mursella) finanziert.

¹⁰ Unter verschiedenen Fundortnamen: Ménfőcsanak-Szeles, –Bevásárlóközpont, –Szeles-földek, –Eperföldek.

Anhang

Liste zur Abb. 2, 3

1. Árpás–Egyedi u. – Brandgrab? (*T. Németh 1996, 365, Abb. 2,1-3*)
2. Bezi–Falu hely – Brandgräberfeld, Ausgrabung 2010 (XJM (Xántus János Múzeum, unpubl.)
3. Csikvánd–Kalmártag – Streufunde (MRT 4, 83, unpubl.)
4. Egyed – Streufund (*T. Németh 1996, 368, Abb. 2,4*)
5. Gyömöre – Streufund (*Márton 1913, 204*)
6. Győr – Streufunde (XJM, unpubl.)
7. Győrszabadi – Streufund (*Párducz 1965, 275*)
8. Győrszemere – Streufund (ArchÉrt VI, 1872, 190)
9. Győrszemere–Nagyszentpálpuszta – Siedlung und Gräberfeld? (*Tomka 1982, 12*)
10. Győrszemere–Tóth tag – Brandgräberfeld, Ausgrabungen 1974-1985 (XJM, unpubl.)
11. Győrújbarát–Nagybarát – Hügelgräber, „Ausgrabung“ 1908 (*Börzsönyi 1909, 246*)
12. Kajárpéc–Pokolfadomb – Siedlung, Ausgrabung 1988 (*T. Németh 1996, 370f, Abb. 4*)
13. Kajárpéc–Ürgedombok – Brandgrab, Rettungsgrabung 1986 (*Figler 1987, 101*)
14. Kóny – Streufunde (Gräberfeld?), (*T. Németh 1996, 368f, Abb. 3,2-4*)
15. Koroncó – Streufunde (*Ebenhöch 1868, 168, Abb. 7; Börzsönyi 1909, 245*)
16. Koroncó–Bábota – Streufund (*Ebenhöch 1868, 173*)
17. Koroncó–Wesselényi u./Újtelep – Siedlung, Ausgrabungen 1952 und 2008 (*Mithay 1970, Abb. 1-5; Ďurkovič 2007, Taf. 7-13 bzw. Abb. 3-7 dieses Artikels*)
18. Lébény–Magasmart – Siedlung, Ausgrabungen 1951 und 1964 (*Ďurkovič 2007, Taf. 1-5*)
19. Lovászpátóna–Kishalom – Hügelgrab, Ausgrabung 1975 (*Mithay 1983, Abb. 1-8*)
20. Ménfőcsanak–Szeles/Eperföldek – Siedlung, Ausgrabung 1968 (*Molnár 2007, Taf. 1-3*); Siedlung und Gräberfeld, Ausgrabungen seit 1990 (XJM, unpubl.)
21. Mezőörs–Alsó-tag – Streufunde (*T. Németh 1996, 368, Abb. 3,1; Molnár 2006a, 342, Abb. 2,3-4*)
22. Nagydém–Középréfpusztasza – Brandgräberfeld, Ausgrabungen 1937 und 1991 (*Nagy 1939, 39ff; Ilon 1992, 24f, Abb. 7*)
23. Nagydém–Répásközte I. – Streufunde (Siedlung?), (MRT 4, 169)
24. Rábapátóna–Poszogó-domb – Streufunde (Siedlung?) (Prospektionsbericht von L. Reményi, XJM Datenbank 105-2008)
25. Ravazd – Schatzfund (Fekete 1973, Taf. 43-50)
26. Ravazd–Ország út 5. – Brandgrab, Ausgrabung 1986 (*Figler 1986, 25*)
27. Románd–Homokbánya – Skelettgrab (MRT 4, 222, Taf 8, 18-19)
28. Sokorópátka–Harangozó – Streufund (Höhensiedlung?) (*Molnár 2006a, 339, Abb. 2,1; Ďurkovič 2007, 18f; Molnár 2009, 91ff*)
29. Sokorópátka–Kisdobogó/Nagydobogó – Streufunde (Siedlung und Gräberfeld?), (*Molnár 2006a, 339, Abb. 2,2; Molnár 2009, Abb. 7 bzw. Abb. 8-9 dieses Artikels*)
30. Tét – Streufund (*Ebenhöch 1868, 168*)
31. Tét–Fő u. – Brandgräber, Rettungsgrabung 1971 (*Molnár 2006a, 340f, Abb. 2,5; 3,1-8*)